Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Bollme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 16 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | **Halver** Donnerstag, 20. Januar | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | **1916**

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

17. Januar. Die Türken halten russische Angriffe an der Irak- und Kaukasusfront auf.

18. Januar. Im Westen wird Lens lebhaft von der feindlichen Artillerie beschossen. Mehrere englische und französische Flugzeuge werden heruntergeschossen.

Der erste Sonderfriede.

„Der Fuchs im Bau" betitelte sich eine hübsche Plauderei über den alten vielerfahrenen Beherrscher der Schwarzen Berge, die kürzlich ein guter und genauer Kenner der Personen und Verhältnisse dieser interessanten Gegenden nach dem Fall von Cetinje veröffentlichte. Mit vielem Humor schilderte er die einträgliche Schlauheit des alten Herrn, der bisher immer noch in allen Wechselfällen des Balkanlebens, einen Ausweg aus allen staatlichen und menschlichen Schwierigkeiten gefunden hatte und schließlich gleich einem gewissen nützlichen Haustier stets wieder auf die Füße kam, so halsbrechend auch mancher Sprung zu sein schien, den er, sei es freiwillig, sei es unter dem Zwang der Umstände unternehmen mußte. Diesmal aber, so glaubte der Verfasser jenes Artikels, liege der Fuchs unweigerlich im Eisen. Er habe sich am Ende seiner Tage gründlich verspekuliert, und nun gebe es keine Rettung mehr. Aber — wie sagte doch unser alter Kaiser Wilhelm? Man soll niemals „niemals" sagen! König Nikolaus von Montenegro hat es auch diesmal im allerletzten Augenblick verstanden, den Kopf aus der Schlinge zu ziehen. Er wird nicht ohne erhebliche Beschädigungen an Haupt und Gliedern davonkommen, ganz gewiß nicht. Aber vielleicht wird er trotzdem noch ein gutes Geschäft dabei machen, namentlich wenn er das Schicksal Serbiens zum Vergleiche heranzieht. Jedenfalls: er hat den Anfang vom Ende des Vierverbandes eingeleitet und eingeläutet, und das soll ihm immerhin nicht vergessen werden.

Montenegro ist der kleinste der Staaten, die sich gegen uns verbündet hatten, und insofern darf man natürlich die Bedeutung des Ereignisses gewiß nicht überschätzen. Aber er war doch im europäischen Staatensystem so fest und sicher verankert, daß eine besonders große Entschlußkraft dazu gehörte, sich von diesen Lenkseilen für immer freizumachen. Dem Hause der Romanows durch mehrfache Heiraten aufs innigste verbunden, sah König Nikolaus eine seiner Töchter an der Seite Viktor Emanuels den italienischen Königsthron besteigen, und man hat in den letzten Jahren zur Genüge erfahren, wie sehr diese montenegrinischen Prinzessinnen es verstanden haben, ihren Vater in das Fahrwasser der Revanchepolitik hinüberzuziehen. Seiner Natur hätte es an sich wohl eher entsprochen, sowohl mit Rußland wie mit Österreich-Ungarn in Freundschaft zu leben und von beiden Seiten so viel an Annehmlichkeiten und Vorteilen einzustecken, wie es sich eben nur machen ließ. Aber der berühmte Slavenbund machte an den Grenzen seines Ländchens nicht Halt; auch Montenegro erhielt in dem Aktionsprogramm gegen die Mittelmächte seine Rolle zugewiesen und mußte sie spielen, gleichviel ob den Führern des Königreiches dabei wohl oder übel zu Mute war. Den Untergang des serbischen Brudervolkes konnte Nikita aus nächster Nähe mit ansehen. Nun ging es auch mit ihm bergabwärts, und alle schönen Redensarten seiner angeblich so mächtigen Gönner und Freunde konnten den Untergang nicht abwenden, dem er sich und sein Volk ausgeliefert sah. Daß er in dieser Not und Gefahr dem Vierverband die Gefolgschaft kündigte und sich auf Gnade und Ungnade der feindlichen Macht ergab, von der er gerade den letzten Stoß erhalten sollte, das macht seinem Verstande, vielleicht auch seinem Herzen alle Ehre. Die Presse des Vierverbandes hatte ihm eben erst noch das stolze Wort in den Mund gelegt, daß er den Kampf bis zum letzten Blutstropfen fortsetzen werde. Um so vernichtender trifft der Schlag, den die bedingungslose Unterwerfung des montenegrinischen Heeres für sie bedeutet. Die bulgarische Enttäuschung haben unsere Gegner noch verwinden können; hier war natürlich deutsche Tücke im Spiel, die sich die bejammernswerte Blindheit des Königs Ferdinand zunutze machte. Jetzt aber ist ein Mann von ihnen abgefallen, den sie ganz und gar in ihrer Tasche hatten, der das Blut seiner Bergkinder für die Sache des Vierverbandes verspritzte und der mit starken Fesseln persönlichster und — anderer Art an die Höfe von St. Petersburg und Rom geschmiedet war. Da gibt es kein Vertuschen und kein Fälschen mehr. Dieser König hat den Ring der Entente gesprengt, weil er sie für verloren hält. Er gehörte nicht zu den Bewunderern oder Getreuen Kaiser Wilhelms, er sah auch nicht dem Ringen auf dem Balkan mit abwartender Neutralität zu, sondern er ist Fleisch vom Fleische des Vierverbandes, Blut von seinem Blute und steht mitten drin im intimsten Familienkreise der beiden Herrscherhäuser, die den Gegensatz zu den Häusern Habsburg und Hohenzollern am sichtbarsten verkörpern. Er ist zu den Mittelmächten übergegangen, weil er sich nicht vollends zugrunde richten will im Dienst für fremde Interessen. Dieser entscheidende Schritt mag ihn Überwindung genug gekostet haben, denn damit ist die politische Haltung seines Landes endgültig vorgeschrieben, und die Fäden nach Rußland und Italien sind zerrissen. Um so schwerer wiegt die Parteinahme dieses Mannes, der nun ganz und gar auf die Großmut Kaiser Franz Josephs angewiesen ist.

Serbien vernichtet, Montenegro bedingungslos unterworfen — für alle, welche die Zeichen der Zeit erkennen wollen, ein untrügliches Menetekel! Der erste Sonderfriede erscheint in greifbarer Nähe, und die Entente hatte sich doch hundertmal hoch und heilig verschworen, daß in diesem Krieg alle für einen stehen würden und daß es keinen Sonderfrieden geben dürfe, damit Deutschland und Österreich-Ungarn auch ja bis zur völligen Vernichtung geschlagen würden. Es ist nicht die erste Enttäuschung, die unsere Feinde erleben; sie mögen seit den Augusttagen 1914 sogar manchmal schon Schlimmeres durchgemacht haben. Aber keine traurige Erfahrung wird sie wohl mehr geschmerzt haben als diese Kapitulation, in der sie ein Unheil erblicken müssen, das fortzeugend neues schweres Ungemach gebären muß. Wie weit sich diese trüben Vierverbandsahnungen erfüllen werden, können wir mit ruhiger Gelassenheit abwarten. Aber wir sehen: das Jahr 1916 hat für uns gut angefangen; sein Ausgang wird uns nicht minder gefallen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Der Bundesrat hat eine Verordnung beschlossen, nach der derjenige, der **Salzheringe** einführt, verpflichtet ist, diese an die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin unter gewissen Voraussetzungen abzuliefern. Der Reichskanzler wird die hierfür nötigen Ausführungsbestimmungen treffen.

✚ Im Laufe der weiter in Dresden stattgefundenen Verhandlungen befaßte sich die **Mitteleuropäische Wirtschaftskonferenz** vor allem mit der Frage der Vorzugsbehandlung und der gemeinsamen Führung von Handelsvertragsverhandlungen gegenüber dritten Staaten, wobei das Einverständnis mit den Beschlüssen der Wiener Konferenz bestätigt wurde. Weiterhin wurde die Stellungnahme zu den Balkanländern erörtert. Eine eingehende Besprechung erfuhren die Möglichkeiten der gegenseitigen Durchdringung des wirtschaftlichen Lebens der Zentralmächte, vor allem auf dem Gebiete der Ausgleichung und Vereinheitlichung der Zolltarifsschemata, der Eisenbahntarife, des Wasserstraßenverkehrs und der Rechtsausgleichung.

✚ Unter dem Vorsitz des Freiherrn v. Gamp-Massauen hat sich als neue Fraktion im Reichstag die **„Deutsche Fraktion"** gebildet. Es gehören ihr die folgenden 28 Mitglieder an: Alpers, Dr. Arendt, Bauer (Pfarrkirchen), Behrens, Bruhn, v. Brüneck, Dr. Burckhardt, Colshorn, Doerksen, Frhr. v. Gamp-Massauen, v. Halem, Hegenscheidt, Herzog, Laux, Löscher, v. Meding, Mertin, Mumm, Graf v. Posadowsky-Wehner, Rupp (Marburg), Frhr. v. Schele, Schulz (Bromberg), Stubbendorff, Frhr. v. Wangenheim, Warmuth, Werner (Gießen), Werner (Hersfeld), Witt. Zweiter Vorsitzender der Fraktion ist Abg. Dr. Werner-Gießen, dritter Vorsitzender Frhr. Abg. v. Schele. Der neuen Fraktion gehören zum großen Teil die Mitglieder der früheren Reichspartei an, die seit den letzten allgemeinen Wahlen wegen zu geringer Mandatszahl nicht mehr als Fraktion auftreten konnten.

Schweden.

× Die vom König bei Eröffnung des Reichstages verlesene **Thronrede** spricht die Hoffnung aus, die Neutralität auch weiter in dem großen Kampf der Völker aufrechterhalten zu können. Es heißt dann u. a. weiter: Die Regierung hat mehrere Male gegen Versuche, den schwedischen Handel unter fremde Aufsicht zu stellen, einschreiten müssen. Die Arbeit für die Stärkung der Landesverteidigung muß ohne Verzug fortgesetzt werden. Trotz großer Sparsamkeit im Budget müssen Entwürfe zu einer neuen Steuer vorgelegt werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 18. Jan. Der Abgeordnete Liebknecht hat dem Reichstagsbureau angezeigt, daß er nicht mehr in dem Verzeichnis der sozialdemokratischen Fraktion zu führen sei, er gehöre gegenwärtig keiner Fraktion an.

Wien, 18. Jan. Wie das Fremdenblatt erfährt, legte die österreichisch-ungarische Regierung bei der griechischen Regierung Protest ein gegen die Verhaftung des österreichisch-ungarischen Konsuls in Korfu.

London, 18. Jan. Die Debatte über die einzelnen Punkte der Militärdienstbill verlief ohne besondere

Im Märchenschloß

Roman aus der Kriegszeit von A. v. Gaffron.

1 (Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Das war also Sonnabend nachmittag. Früher arbeitete man auch da, das hatte der Krieg aber geändert. Viel, viel hatte der geändert, darunter auch das. Um zwei Uhr flutete das Personal nun aus den großen, hellen sonnendurchschienenen Räumen. Lachend, freudig, der Freiheit froh und sich des Sonntags freuend, der für sie heute schon anfing.

Für sie.

Und für ihn?

Für ihn fing gar nichts mehr an. Für ihn war alles zu Ende. Buchstäblich alles. Und auch die, die jetzt so sorglos ins Leben hineingingen, scherzend, plaudernd, — ja, einer von ihnen, obwohl's ihm schon hunderte Male verboten war, auch sogar pfeifend —, auch die wurden mit hineingezogen in das Verderben, in den Ruin. Und sie, die mit hellen, heiteren Gesichtern der Lust und der Freude entgegengingen, würden Montag früh mit entsetzten, verstörten Mienen vor den geschlossenen Türen des Welthauses stehen und das Unfaßbare hören: die Firma ist zusammengebrochen und der Chef ist tot.

Dieser Chef war er. Ein bitteres Lächeln umspielte bei diesem Gedanken seine Lippen und etwas wie Hohn und Verachtung sprach aus seinem Blick, seinen Zügen. Was für ein anderes Gefühl sollte er denn auch sonst für dieses Leben, für diese Welt haben? ...

Der Krieg?

Ganz recht, der forderte allerdings die Bewunderung heraus, aber der war eine Welt für sich. War etwas außerhalb des Lebens Stehendes. War etwas gigantisch Umwälzendes und hatte nichts mit jener kleinlichen Welt zu tun, die nebenher noch bestand und den Alltagsausdruck von einst behielt oder doch nach außen hin zu behalten versuchte.

Diese Welt aber war eine ganz jammervolle Welt. Voller Ränke und Schliche, voller Niedertrachten, Lügen und Heucheleien, voller Treulosigkeiten und kleinen, niedrigen Erbärmlichkeiten.

Er wenigstens hatte diese Erfahrung gemacht. Ein anderer konnte anders denken, ganz anders, denn man beurteilt immer das Leben nach sich selbst. Immer. Und nun?

Er sah sich in dem Raume um, in diesem ihm so liebgewordenen Raume, in dem er zehn Jahre lang geschafft und gewirkt und gesucht hatte, das von seinem Vater begründete und zur Blüte gebrachte große, damals schon die Welt umspannende Geschäft, auszubauen und in großzügigem Geiste immer mehr auszugestalten, um es der Welt — seiner Welt — als ein Muster deutschen Könnens und Wollens und Vollbringens hinzustellen, ein leuchtendes Beispiel zielbewußten, auf Rechtlichkeit und Redlichkeit aufgebauten Strebens.

Rechtlichkeit! Redlichkeit!

Beinahe hätte er laut aufgelacht bei dem Gedanken. Gerade er, er gerade war ja jetzt, als ein Entehrter gebrandmarkt!

Wie das kam?

Oh, einfach genug. Im Anfange, Jahre und Jahre ging alles glänzend. Man merkte den neuen, großen Zug, der durch das Geschäft ging. Merkte den weitausschauenden Geist, merkte die sichere Hand. Und immer fester und unverrückbarer wurde der Ruf des Hauses begründet. Überall, nicht nur im eigenen Lande, sondern auch draußen, und immer stolzer wurde das Gebäude, das er auf den, von seinem Vater so fest und sicher erbauten Fundamenten errichtet hatte.

Er selbst, Hans Hertwig — die Firma hieß noch immer Hans Hertwig u. Sohn, galt als die Verkörperung eines weitblickenden deutschen Kaufmanns, dem Deutschland zum guten Teile seine Weltmachtstellung dankte, allerdings aber auch den Haß und den Neid, der mit dieser verbunden war und nun — zum Kriege geführt hatte.

Selbstverständlich hatte auch er die Möglichkeiten, die ein Krieg einem Geschäft wie dem seinen boten, im Augenblicke erfaßt. Es waren durch Heereslieferungen, die ihm ja ein Leichtes waren, Millionen zu verdienen, er aber hielt es für ein Unrecht die Konjunktur, wie so viele es taten, derart auszunutzen. Es schien ihm wie ein Frevel am Staate, am Vaterlande begangen, sich in solchem Moment zu bereichern und er hielt es für seine Pflicht, das, was er lieferte, so gut und so billig wie möglich der Heeresverwaltung zur Verfügung zu stellen. Dabei war er natürlich vorsichtig genug, die Möglichkeit einer ganz bedeutenden Preissteigerung der Rohprodukte sowohl, als der Arbeitskräfte in Anschlag zu bringen. Durch feste Kontrakte sicherte er sich das Material, so daß er in jeder Hinsicht gesichert schien, seine Verbindlichkeiten gegenüber der Armeeverwaltung einhalten zu können. Allerdings begriff man nicht die gewaltigen Preisunterschiede der Hertwigschen Offerten und jener der anderen Armeelieferanten, die aus allen Kreisen der Bevölkerung und nicht nur aus Kaufmannskreisen emporschossen. „Günstige Abschlüsse." Das war seine Erklärung, denn es widerstrebte ihm, mit Bitterkeiten oder Gehässigkeiten über die Konkurrenz den Stab zu brechen. Es war ja wenn auch jedermanns Pflicht, so doch nicht jedermanns Sache, den eigenen Vorteil zurückzustellen, um dem Vaterlande zu dienen.

Trotzdem verfehlten die Hertwigschen Preise nicht, auf die übrigen Angebote zu drücken und die ganze Wut derer, die sich genötigt sahen, auf einen Teil ihres Verdienstes blutenden Herzens zu verzichten, sah in Hertwig den gewissenlosen Feind, der sie um ihr gutes Recht brachte, das Wort „Verdienst" in diesen Zeiten recht groß zu schreiben.

Mit allen Mitteln wurde daher gegen ihn agitiert und am rücksichtslosesten von beiden Inhabern des Hauses Werglin u. Co., denen sein Vater einst in edler Uneigennützigkeit aus einer mehr als schweren Lage geholfen hatte. Und nun kam der Dank. Kein Mittel war den beiden, um die sich ein ganzer Ring anderer schloß, schlecht genug um Hertwig daran zu verhindern, mit seinen Preisen durchzuhalten. Seine Lieferanten wurden bestochen und durch große, ungeheuere Profite gelockt, ihren Verpflichtungen nicht nachzukommen. Hartnäckige Firmen wurden durch allerlei Schwierigkeiten zermürbt, die man ihnen auf dem Geldmarkt bereitete, und um Hertwig wurde ein eiserner Ring des Verrates geschmiedet. Freilich, an einige der Hauptlieferanten wagte man sich nicht heran, denn da wußte man, herrschte über alles Treue und Glauben, aber man verstopfte und verschüttete die kleinen Kanäle und schuf damit ein Meisterstück der Perfidie. Um seine, dem Staat gegenüber eingegangenen Verpflichtungen, die ganz ungeheuere waren, einhalten zu können, mußte Hertwig u. Sohn zu Preisen kaufen, die den eigenen Zusammenbruch bedeuten mußten, wenn der Krieg länger dauerte. Tag um Tag kostete Hunderttausende. Nirgends war eine Rettung abzusehen. Das Bekenntnis an geeigneter Stelle: „Ich habe mich geirrt, das und das ist geschehen", hätte ihm allerdings bei der bekannten Lauterkeit seines Charakters wohl genützt, seine kaufmännische Ehre verbot ihm aber diesen Ausweg. Ein Kaufmann, der eine Verpflichtung eingeht, hat sie zu halten. Und das Nichteinhalten jetzt, gar dem Staate gegenüber, war leichtsinniger Vaterlandsverrat, und es standen ja auch auf Nichterfüllung eingegangener Lieferungserfüllungen die denkbar schwersten Strafen.

Ihn freilich hätten diese Strafen nicht getroffen, er selbst wäre gewiß nicht verurteilt worden, aber er, er verurteilte sich, denn ein Kaufmann muß alles in den Kreis seiner Berechnung ziehen, selbst die Erbärmlichkeit. Und wieder lachte er auf.

Das also war das Ende! Das war das Ende!

Fortsetzung folgt.

Vorwürfen in der Ententepresse und der hochgradigen Aufregung in allen Kreisen Italiens hervor. Jetzt entdeckt man plötzlich, daß die ganze Entente überhaupt bisher geschlafen hat und es nun höchste Zeit ist, zu neuen und wirklichen Taten aufzuwachen, denn es geht ja um die Existenz. Die bittersten Vorwürfe bekommen die Entente-Staatsmänner vom „Popolo d'Italia" zu hören, der früher, in den schönen Zeiten d'Annunzios, nicht schnell genug den „Erlösungskrieg" gegen die Zentralmächte haben konnte und einer der ärgsten Kriegshetzer war. Jetzt klingt die Tonart allerdings etwas anders! Warum ist es nicht gelungen, Deutschland zu besiegen, wo doch alle Aussichten so glänzend waren? Die Schuld an ihren Mißerfolgen trügen die Staatsmänner, ganz besonders die englischen. Bisher hätten diese Angst vor der Wehrpflicht gehabt. Ihre Losung sei gewesen, viel Gold aber wenig Blut. Der Einmarsch in Polen, das Ende Serbiens, der Dardanellenkrach, die Bedrohung Salonikis und Ägyptens und der Todeskampf Montenegros hätten sie zur Besinnung bringen müssen. Am Anfang hätten die Engländer viel von Rußland gehofft, dann glaubten sie, Deutschland könne durch Hunger überwältigt werden, noch später sei von den Engländern der Bluff des großen Heeres erfunden worden, das die deutschen Linien in Belgien wie Pulver zerreiben sollte. Nach diesem Bluff sei der Kupferbluff aufgekommen. Man dürfe auch den Bluff von der Einnahme Konstantinopels nicht vergessen. Heute klammere man sich in England wiederum an Hoffnungen, nämlich an das Ergebnis des wirtschaftlichen Boykotts Deutschlands. Man solle auf diese Illusionen verzichten. Deutschland könne auf keine andere Weise als durch Soldaten besiegt werden. Das ist ganz richtig, aber auch hier werden die Italiener wohl eine arge Enttäuschung erleben. Ihr Erwachen wird noch fürchterlich werden!

Lokales und Provinzielles.

Halver, 20. Januar 1916

Vom Weltkrieg 1915.

21. 1. Französische Niederlage bei Berry au Bac. — Die Russen werden bei Lipno geschlagen. — Stillstand der russischen Angriffe auf der Kaukasusfront. — Vier englische Dampfer vom Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm" aufgebracht.

1793 Hinrichtung Ludwigs XVI. von Frankreich. — 1804 Maler Moritz v. Schwind geb. — 1811 Lustspieldichter Roderich Benedix geb. — 1815 Dichter Matthias Claudius gest. — 1829 König Oskar II. von Schweden geb. — 1831 Dichter Ludwig Achim v. Arnim gest. — 1843 Mediziner Otto Heubner geb. — 1851 Komponist Albert Lortzing gest. — 1872 Dichter Franz Grillparzer gest. — 1902 Schriftsteller Ernst Wichert gest. — Mediziner Hugo v. Ziemssen gest.

□ **Merkblatt für Kriegsverstümmelte.** Die Abteilung „Berufsfürsorge für Kriegsbeschädigte" des königlich preußischen Kriegsministeriums veröffentlicht ein Merkblatt für Kriegsverstümmelte, dessen sieben beachtenswerte Punkte verdienen, einer weiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu werden. Da heißt es: Der durch Kriegsverwundung Verstümmelte oder am freien Gebrauch seiner Gliedmaßen Behinderte kann wieder arbeiten lernen, wenn er selbst den festen Willen zur Arbeit hat. — Es soll daher keiner den Mut sinken lassen und an seiner Zukunft verzweifeln; er muß sich nur ernstlich bemühen, den ärztlichen Vorschriften voll nachzukommen und die notwendigen Übungen mit Eifer und Ausdauer betreiben. — Selbst derjenige, dem ein oder mehrere Gliedmaßen fehlen, kann mit geeigneten künstlichen Gliedern, die ihm die Heeresverwaltung liefert, häufig, ja meistens in seinem alten Beruf wieder tätig sein. — Und wer in seinem früheren Beruf nicht wieder tätig sein kann, kann sicher in einem anderen Beruf noch etwas leisten, nur muß er es sich nicht verdrießen lassen, mit Tatkraft und Fleiß sich in die neue Beschäftigung einzuleben. — Jeder, der es bedarf, wird sachverständigen Rat für die Wahl seines Berufes schon im Lazarett finden und nach seiner Entlassung Gelegenheit haben, sich in geeigneten Fachschulen usw. für einen neuen Beruf vorzubereiten oder in seinem alten Beruf wieder einzuarbeiten. — Jeder hüte sich darum, sich als ein unnützes Glied der Gesellschaft zu betrachten; er setze von Anbeginn seinen Stolz darein, trotz der für das Vaterland erlittenen Verluste so bald wie möglich wieder ein schaffendes und erwerbendes Glied seiner Familie zu werden. — Es vermeide jeder, sei er verwandt oder befreundet, einen Verstümmelten in falschbetätigtem Mitleid nur immer zu bedauern und seine Hilflosigkeit zu beklagen. Bei aller herzlichen Teilnahme richte er ihn vielmehr auf, stärke er ihm das Vertrauen auf eine bessere Zukunft, die Hoffnung auf ein selbständiges Erwerbsleben, wie es dank der heutigen ärztlichen Kunst, dank der heutigen Technik und dank dem sozialen vaterländischen Sinn unseres Volkes erreichbar ist.

—npt. **Die überreichliche Kartoffelversorgung der westlichen Großstädte.** Man schreibt uns: Ueber die Kartoffelversorgung unserer westlichen Industriebezirke liegen nunmehr bemerkenswerte amtliche Ausweise vor. Nach den Aufzeichnungen des Landeseisenbahnrates sind in der Zeit vom 28 Okt. bis 7. Dez. nicht weniger als 77 000 Wagen mit 900 000 t Kartoffeln, in der Hauptsache aus den östlichen Provinzen, nach dem Westen abgefahren. In welchem Umfange die westlichen Großstädte allein durch die Eisenbahn mit Speisekartoffeln versehen worden sind, geht aus der Gegenüberstellung der beförderten Sendungen in den Monaten Oktober und November 1915 gegen die gleichen Monate 1914 hervor. Es waren Beispielsweise beteiligt: Cöln mit 3016 gegen 1956, Crefeld mit mit 548 gegen 78, Duisburg mit 1382 gegen 802, Düsseldorf mit 1856 gegen 1291, Elberfeld mit 907 gegen 567, Essen mit 3128 gegen 2524, Frankfurt a. M. mit 891 gegen 577, Hamborn mit 1035 gegen 558, Mülheim (Ruhr) mit 3125 gegen 1990. Zu diesen Wagenladungen trat dann noch der Stückgutempfang, der gleichfalls gegen 1914 stark zugenommen hat. Er betrug z. B. vom 1. Oktober bis 20. November v. Js. gegen das Vorjahr in Cöln 24 968 t mehr. In Düsseldorf wuchs der Stückgutempfang an Kartoffeln in dieser Zeit gegen das Vorjahr um 60 bis 75 v. H., in Mülheim (Ruhr) und in Saarbrücken um je 300 v. H. und in Frankfurt a. M. sogar um 350 v. H. Schließlich müssen noch die nicht geringen Kartoffelmengen hinzugerechnet werden, die auf dem Wasserwege nach Westdeutschland gekommen sind. Rechnet man, wie die Reichskartoffelstelle es tut, unter Berücksichtigung des gegenwärtig größeren Kartoffelverbrauchs auf den Tag und den Kopf der Bevölkerung durchschnittlich 1 Pfd. so ergibt das für die nächsten sechs Monate 180 Pfd. auf den Kopf. Ein Vergleich der lediglich in ganzen Wagenladungen in die westdeutschen Industriebezirke abgerollten Kartoffelmengen mit den Einwohnerzahlen der betreffenden Städte ergibt, daß z. B. die Städte Bochum, Gelsenkirchen, Hamborn und Oberhausen mit den ihnen auf diesem Wege gelieferten Kartoffeln sechs Monate, die Stadt Essen acht Monate, Mülheim (Ruhr) sogar über ein Jahr, die Stadt Cöln fast fünf Monate ausreichen. Alle genannten westlichen Städte zusammen haben im Oktober und November v. J. soviel Kartoffeln erhalten, daß sie ihren Bedarf für fünfeinhalb Monate vollständig gedeckt haben. Nun verteilen sich natürlich die Wagenladungen und Stückgutsendungen von Kartoffeln nicht nur auf die Städte selbst, sondern auch auf die Umgebung der Frachtorte. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß den Bewohnern der betreffenden Städte noch aus den früheren Lieferungen Kartoffelmengen zur Verfügung standen, daß sich besonders die Händler stark eingedeckt hatten, und daß schließlich noch im Dezember größere Kartoffelsendungen eingetroffen sind. So deutlich sich aus dem Vorstehenden ergibt, daß eine größere Zahl von Städten sich mit Kartoffeln mehr als reichlich eingedeckt hat, und daß die Behauptung, die Landwirte hätten die Kartoffeln zurückgehalten, unrichtig ist, so ist doch anzunehmen, daß der Gesamtbedarf des Westens, also der Bedarf von Stadt und Land, noch nicht ganz gedeckt ist, und zwar um so weniger, als die Landwirte des Westens gleich zu Beginn des Winters weit über das übliche Maß hinaus zu Kartoffellieferungen herangezogen wurden, so daß ihnen die zuviel gelieferten Kartoffeln nunmehr zurückerstattet werden müssen. Die überaus großen Bestellungen der Städte lassen die Annahme begründet erscheinen, daß die Kartoffelsendungen in den Städten nicht ausschließlich als Speisekartoffeln, sondern zum guten Teil auch zur Fütterung von Pferden und anderen Tieren verwendet werden. Außerdem liegt die Gefahr nahe, daß auch jetzt wieder große Mengen an Kartoffeln in den Städten verfaulen. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß unter Mithilfe der Landwirtschaftskammern und unter genauer Prüfung des wirklichen Bedarfs die Versorgung bis zur kommenden Ernte sichergestellt werden soll. Nur so kann verhindert werden, daß große Kartoffelmassen zugrundegehen und schließlich auf dem Lande ein Mangel an Kartoffeln, vielleicht sogar an Saatkartoffeln, entsteht, während die Kartoffeln in den Städten verfaulen oder verfüttert werden und die Kartoffeltrocknereien, wie dies jetzt schon der Fall ist, stillstehen und schließlich noch ein allgemeiner Mangel an Kartoffelmehl entsteht. Eine baldige Regelung der ganzen die Kartoffelverwertung betreffenden Fragen ist also dringend nötig.

—* Eine Warnung für Anträger! Die Strafkammer in Düsseldorf hat den Zeitungsverkäufer August Serrenberg, der in einem unter falschen Namen an das Bezirkskommando gerichteten Schreiben einen Handwerker fälschlich bezichtigt hatte, daß er sich am Heeresdienste vorbeidrücke, mit Rücksicht auf die Schwere der Beleidigung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

—* Städtisches Schauspielhaus Hagen. Am Sonnabend den 22. Jan. abends 8 Uhr findet wiederum eine der so beliebten volkstümlichen Vorstellung statt. Zur Aufführung gelangt diesmal die Neuheit „Herrschaftlicher Diener gesucht" Lustspiel in drei Aufzügen von L. Burg und L. Taufstein und zwar im Rahmen eines Gesamtgastspiels des Essener Stadttheaters — Da die Vorstellung bereits um 10 Uhr beendigt ist, können die auswärtigen Theaterbesucher noch bequem die Anschlußzüge erreichen. — Die Preise der Plätze betragen 50, 60, 75, 90 Pfennige und 1 Mk. Der Kartenverkauf beginnt heute an der Theaterkasse. Telefonische Bestellungen können für diese Vorstellung nur für auswärtige Theaterbesucher berücksichtigt werden.

Dortmund, 19. Jan. Im April dieses Jahres findet hier eine Vertreterversammlung des westfälischen Provinzial-Lehrervereins statt, der über die Errichtung eines Kriegerdanks, das ist die Schaffung eines Grundstockes für Unterstützung bedürftiger Angehöriger von Kriegsteilnehmern aus dem westfälischen Lehrerstande, beschließen soll. Der hiesige Lehrerverein hat sich bereits für den Anschluß entschieden.

Winterberg, 19. Jan. In der Nacht vom 11 zum 12. ds. Mts. ist der berühmte Astenberger Aussichtsturm auf dem Kahlen Asten ausgebrannt. Wie verlautet, war derselbe, da Eigentum der Provinz, nicht gegen Feuer versichert. Dem Turmwart Brinkmann von hier ist sämtliches Mobilar verbrannt, so daß er sehr geschädigt ist.

Bielefeld, 19. Jan. Der 24jährige David Lucht vom Schwurgericht Bielefeld im Juli wegen Ermordung seiner beiden 3/4 und drei Jahre alten Kinder zweimal zum Tode verurteilt, ist durch den Scharfrichter Röpler aus Magdeburg hingerichtet worden.

Wermelskirchen, 1.9 Jan. Der Vizewachtmeister Erwin vom Stein aus Wirthsmühle, Sohn des Landwirts Friedrich vom Stein, wurde zum Leutnant d. R. befördert. Die Beförderung ist um so ehrenvoller, als Herr vom Stein nur Volksschulbildung genossen hat.

Köln, 19. Jan. Einem Betrüger ist eine Anzahl hiesiger Geschäftsleute zum Opfer gefallen. Er versprach Heereslieferungen im Betrage von 50 000 Mark zu vermitteln und ließ sich die Provision dafür im voraus zahlen. Wahrscheinlich sucht der Schwindler auch andere Städte heim.

Köln, 19. Jan. Bei einer Holweide wurde gestern beim Ausbaggern in einer Kiesgrube ein menschliches Skelett gefunden, das schon einige Jahre dort gelegen hat. Es war noch ziemlich gut erhalten und wies noch einige Kleiderfetzen auf, aus denen man auf eine weibliche Person schließen kann. Die Kriminalpolizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Aachen, 19. Jan. Vor der Strafkammer hatte sich die Ehefrau des im Felde stehenden Arbeiters Wilhelm Dunkel aus Weisweiler wegen Betruges zu verantworten Ihr Mann hatte Arbeitsurlaub erhalten und verdiente während dieser Zeit 5,60 Mk. täglich. Unter Verschweigung dieses Umstandes erhob die Frau bei der Gemeinde die ihr bis dahin ausgezahlte Unterstützung weiter, wodurch sie die Gemeinde um etwa 150 Mk. schädigte. Sie wurde deshalb zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Bunte Zeitung.

Ein wenig holländisch. Dem Briefe eines alten Oranje-Freistaat-Buren an seinen in Holland studierenden Sohn, veröffentlicht im „Nieuwe Rotterdamsche Courant" entnehmen wir folgende bezeichnende Stelle: Zu uns ins Dorf, wo alle Leute holländisch sprechen, kam kürzlich ein neuer Beamter des Paßbureaus — natürlich aus England. Ohm Danie empfing ihn auf dem Bahnhof und redete ihn selbstverständlich auf holländisch an. Der englische Lümmel steckte den Kopf aus dem Fenster und schrie: „Speak English!" Ohm Danie antwortete, daß er erst einmal ein wenig holländisch mit ihm reden wolle, packte ihn beim Kopf und stieß ihn mit dem Kinn auf den Fensterrahmen. Der englische Zivilisationsbringer brüllte natürlich den ganzen Bahnhof zusammen. Ohm Danie mußte 5 Pfund Strafe zahlen, ist aber sehr stolz darauf, daß der Herr „Speak English" den Laufpaß bekam und jetzt ein Afrikander seine Stelle im Paßbureau hat.

Die militärdienstpflichtige Schauspielerin. Die Wiener Schauspielerin Grete Horn erzählte einem Berichterstatter, daß sie in Rußland 15 Monate als Gefangene festgehalten worden sei, weil nach Behauptung der Behörde in Österreich-Ungarn auch Frauen zum Heeresdienst eingezogen würden und sie noch in militärpflichtigem Alter sei. Alles Protestieren half ihr nichts, bis sie sich schließlich durch einen russischen Arzt gegen entsprechendes Honorar bescheinigen ließ, sie sei wegen eines schweren inneren Leidens zum Militärdienst untauglich. Dann erst durfte sie in ihre Heimat zurückkehren.

□ **Sparsamkeit bei den Nahrungsmitteln.** Eine rheinische Zeitung veröffentlichte vor einiger Zeit eine Erfahrung, die bei unseren Knappheiten an Vorräten sehr zu denken gibt. Eine Händlerin, die auf dem Markte 20 Zentner Weißkohl angefahren hatte, raffte nach Beendigung des Marktes fünf schwere festgedrückte Körbe voll abgefallener Kohlblätter zusammen, die beim Ausprobieren und Herumsuchen der Käufer lose wurden und natürlich auf diese Weise der Volksernährung verlorengingen. Diese kleine Erfahrung gehört zu denen, die man alle Tage machen kann. Es wäre interessant festzustellen, wie groß der Prozentsatz gut brauchbarer Nahrungsmittel ist, der durch unsachgemäße Behandlung verlorengeht. Er würde sicher genügen, an vielen Ecken unserer Bedarfsversorgung wirksam Lücken auszufüllen. Es ist sehr zu begrüßen, daß z. B. der Berliner Magistrat neuerdings auf eine Verordnung des Oberbefehlshabers in den Marken zurückgegriffen hat, die Sparsamkeit mit dem Material dringend anempfiehlt. Die Haushaltungsvorstände werden aufgefordert, darauf zu achten, daß keine pflanzlichen Speisereste und Brotreste verkommen; sie gehören nicht in den Müllkasten, sondern in einen vom Hauswirt bestimmten Abfallbehälter, und zwar sofort, nicht erst, wenn sie verdorben sind. Die Hauswirte sind verpflichtet, zu sorgen, daß diese Speisereste der Viehfütterung zugeführt werden, und zwar muß er sich überzeugen, ob es tatsächlich geschieht. Es wäre sehr wünschenswert, wenn diese, ihrem Gedanken nach gute Regelung auch in anderen Orten Eingang fände, nur ist wohl zu beachten, daß mit der Schaffung eines Organisationsapparates noch nicht alles geschehen ist; der Apparat muß auch funktionieren um seinem Zweck gerecht zu werden, und dazu gehört gewissenhafte treue Pflichterfüllung, sowohl seitens der leitenden und ausführenden Kräfte der Organisation wie seitens derer, für die die ganze Einrichtung geschaffen ist.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Mailand, 19. Jan. Laut „Corriere della Sera" brach in Valle Parina in der Provinz Bergamo eine entsetzliche Feuersbrunst aus, die seit zwei Tagen anhält, sich über vierzehn Kilometer erstreckt und die Bevölkerung in großen Schrecken versetzt.

Konstantinopel, 19. Jan. Die Abfahrt des ersten Balkanzuges nach Berlin erfolgte gestern unter starker Teilnahme der festlich gestimmten Bevölkerung. Der Zug war voll besetzt. Unter den Fahrgästen befand sich die Gemahlin des verstorbenen deutschen Botschafters Freifrau v. Wangenheim.

Wien, 19. Jan. Der Gesandte Eduard Otto, der bis zum Kriegsausbruch als Vertreter Österreich-Ungarns in Cetinje fungierte, wurde mit der Führung der Friedensverhandlungen mit Montenegro betraut und ist bereits abgereist.

Paris, 19. Jan. Aus amtlichem Material ergibt sich, daß die Zahl der französischen Kriegsinvaliden ungefähr eine Million beträgt.

London, 19. Jan. Die Regierung lehnte es ab, über die Lage in Mesopotamien nähere Mitteilungen zu machen. Anstelle des Generals Mixton werde General Lake, dessen Ankunft bald erwartet wird, dort den Oberbefehl übernehmen.

London, 19. Jan. Der Passagierdampfer „Rijndan" der Holland-Amerika-Linie befindet sich mit beschädigtem Bug auf dem Wege nach Gravensend. Alle Passagiere sind in Sicherheit, drei Heizer tot, vier verwundet. Man mutmaßt Zusammenstoß mit einer Mine.

Kopenhagen, 19. Jan. Drei Fischer, die an der Nordküste von Fünen fischten, sahen einen deutschen Torpedojäger, der mit westlichem Kurs das Kopenhagener Schiff „Kiew" mitführte. „Kiew" war von Kopenhagen nach Liverpool mit Stückgut abgegangen.

Stockholm, 19. Jan. Die französische Kriegsmission für Rußland kehrt außer Pau und Delavrière über Schweden nach Frankreich zurück. General Pau bleibt dauernd als Vertreter des französischen Generalstabs in Rußland. Er ist ins Hauptquartier abgereist, da er dem Stabe Alexejews zugeteilt wurde.

Bukarest, 19. Jan. Die rumänische Regierung protestierte in Petersburg, weil innerhalb der rumänischen Wasserzone ein rumänischer Transportdampfer durch russische Kriegsschiffe versenkt worden ist.

Konstantinopel, 19. Jan. Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront wurden die Russen, die infolge unserer heftigen Angriffe bedeutende Verluste erlitten, durch die Verstärkungen, die wir jüngst erhalten haben, gezwungen, ihre Angriffe auf der ganzen Front einzustellen. Die Lage ist für uns günstig.

Handels-Zeitung.

Berlin, 19. Jan. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 3963 Rinder, 2057 Kälber, 1876 Schafe, 4842 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. 2. Kälber: b) 217—225 (130—135), c) 167—208 (100—125), d) 133—158 (80—95), e) 109—136 (60—75). — 3. Kälber fehlen. — Schweine: b) — (120), c) — (110), d) — (100), e) — (160 Pfd. 85, 120 Pfd. 70), f) — (95). — Marktverlauf: Rinder langsam geräumt. — Kälber ruhig. — Schafe ruhig. — Schweine sehr lebhaft.

Kriegsdichtung.

Die Augen der Verwundeten.

Augen, die so seltsam sehnend sind —
Und verwundert wie bei einem Kind,
Die sich langsam aus dem Schlachtengrauen
Und der wilden Fremde heimwärts schauen!

Augen, denen Mut und Zorn entsprühten
Und die träumend standen bei des Wegrands Blüten
Die dann sahen hinter Nacht und Tod
Einer ewgen Sonne gülden Rot!

Augen, mit der deutschen Seele Blick,
Lehrt uns schauen: Kampf und Schmerz und Glück,
Heimat und verborgnes ewges Weben
Und den tiefen Sinn im deutschen Leben!

Reinhold Braun.

Nah und Fern.

○ **Einen Erlaß gegen die Jugendlichen im Alter von** 14 bis 18 Jahren veröffentlicht der kommandierende General des 11. Armeekorps, indem er ihnen den Besuch von Kaffeehäusern und Konditoreien, das Flanieren auf den Straßen und das Zigarettenrauchen verbietet. Zuwiderhandlungen werden mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Wirte und Kaffeehausbesitzer, ebenso Zigarrenhändler, die gegen diese Bestimmungen verstoßen, werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

○ **Der Berliner Frauenmörder verhaftet.** Der Mörder der Berliner Fabrikarbeiterin Else Hinske, der Arbeiter Paul Hagen, ist in Eisleben verhaftet worden. Hagen legte ein volles Geständnis ab.

○ **Postpaketverkehr zwischen Deutschland und Belgien.** Der Einrichtung des Postpaketverkehrs mit den besetzten feindlichen Gebieten stehen zurzeit immer noch erhebliche Schwierigkeiten entgegen. Es wird sich jedoch ermöglichen lassen, einen solchen Austausch wenigstens zwischen Deutschland und Belgien zu schaffen. Dahingehende Verhandlungen sind, wie wir hören, im Gange.

○ **Ein Verbot gegen die Schlachtefeste** hat der Regierungspräsident von Frankfurt a. O. für den ganzen Regierungsbezirk erlassen, „da", so heißt es in der Verordnung, „erfahrungsgemäß dabei viel mehr verzehrt wird, als zur Deckung des Nahrungsbedarfes erforderlich ist". Auf Veranlassung des Ministers für Handel und Gewerbe ersucht der Regierungspräsident die Landräte und Magistrate, dieser unangebrachten Verschwendung entgegenzutreten und nötigenfalls mit der Verordnung über die Versorgungsregelung einzuschreiten.

⊙ **Unerlaubter Handel mit Gold.** Nach einer Meldung aus Budapest wurde der dortige Advokat und frühere Abgeordnete Dr. Julius Markbreit an der holländischen Grenze und später auf seiner Rückreise in Hannover angehalten und dort auch interniert. Markbreit, der ein reicher Mann ist, versuchte 400 000 Kronen Gold nach Holland zu bringen, um durch den Verkauf einen bedeutenden Valutagewinn zu erzielen.

⊙ **Die Überschwemmung in Holland.** Infolge der schweren Stürme der letzten Tage, die die Meereswogen gegen die Deiche peitschte, daß diese an vielen Stellen brachen, ist ein großer Teil von Holland, namentlich der nördlichen Striche, überschwemmt. Besonders die Gegend des Zuidersees ist schwer betroffen. Ganze Distrikte mußten von der Bevölkerung geräumt werden. Große Viehherden ertranken. Auf der Insel Marken, die zeitweise ganz unter den Fluten verschwand, spielten sich furchtbare Szenen ab. Eines der auf Pfählen stehenden Häuser wurde mehrere hundert Meter weit geschleudert, andere wurden weggeweht, ohne daß die Nachbarn in der Finsternis etwas davon sehen konnten. 14 Häuser sind ganz zerstört, nur vier sind unbeschädigt geblieben. Im überschwemmten Spakenburg am Südende der Zuidersee wurden die Fischerboote in die Häuser hineingeschleudert. Auch aus Polderlande an der Eem kommen traurige Nachrichten. Man fürchtet ernstlich für die Stadt Edam. Von Amsterdam und anderen Städten werden Rettungsexpeditionen mit Motorbooten, Ruderbooten und Segelschiffen unternommen, um im Überschwemmungsgebiete Zurückgebliebene, die in ihren Häusern eingeschlossen sind, abzuholen. Bisher meldet man den Tod von 14 Personen.

○ **Verheerende Sturmflut.** Am Donnerstag erreichte die Sturmflut in Hamburg die außergewöhnliche Höhe von 18 Fuß 3 Zoll. Alle Keller an der Wasserkante und den niedriggelegenen Stadtteilen waren überflutet. Große Mengen Waren sind durch das Wasser vernichtet worden. Der Straßenbahn- und Wagenverkehr mußte eingestellt werden, weil die Straßen teilweise dreiviertel Meter hoch überschwemmt waren. Um 11½ Uhr abends erreichte das Hochwasser seinen Höchststand.

⊙ **Große Kälte in Nordeuropa.** Die Eisverhältnisse im Bottnischen Meerbusen verursachen andauernd große Schwierigkeiten. Aus Stockholm sind neue große Eisbrecher abgegangen, um eine Anzahl großer Dampfer zu befreien, die vor Gefle im Eise festsitzen. Die Aussicht auf Erfolg ist aber gering. Es wird zurzeit befürchtet, daß das ganze Bottnische Meer an der finnischen wie an der schwedischen Küste zufrieren wird, falls nicht sofort milderes Wetter eintreten sollte.

⊙ **Amerikanisches Unterseeboot gesunken.** Das amerikanische Unterseeboot „E 2" ist infolge einer Explosion auf der Brooklyner Werft gesunken. Vier Mann wurden getötet und zwölf verwundet, darunter einige wahrscheinlich tödlich. Die Besatzung war eben damit beschäftigt, die elektrischen Akkumulatoren, mit denen das Unterseeboot ausgestattet war, zu laden, als die Explosion stattfand. Nach einer anderen Version soll das Unglück durch eine Explosion von Wasserstoffgas verursacht worden sein.

⊙ **Auf eine Mine gelaufen.** Der spanische Dampfer „Bavo" lief auf der Fahrt von Huelva nach Lagpallice auf eine treibende Mine und sank. Fünfundzwanzig Mann ertranken, nur einer wurde gerettet.

○ **Weihnachtsfeier der russischen Gefangenen.** In Rußland ist die Ansicht verbreitet, daß die russischen Kriegsgefangenen sehr schlecht behandelt werden. Wie haltlos diese Ansicht ist, zeigt von neuem eine Bestimmung des Kriegsministeriums, wonach den russischen Kriegsgefangenen gestattet wurde, auch ihr Weihnachtsfest besonders zu feiern.

Amt Halver.

Die Ausgabe der vom 23. d. Mts. ab geltenden **Brothefte** ist wie folgt geregelt:

a) Schulbezirk Halver:

Freitag, den 21. d. Mts. vormittags
im Amtshause Zimmer 1 für die Bewohner

der Berlinerstraße um	8	Uhr vorm
der Amts- und Schützenstraße, Howarde und Schulstraße um	8½	„ „
der Frankfurterstraße um	9	„ „
der Bahnhof- und Südstraße, Helle, Loh- und Cölnerstraße um	9¾	„ „
der Mühlen- und Kronprinzenstraße um	10½	„ „
der Elberfelderstraße und Hagenerstraße um	11	„ „
der Kirch-, Tauber- und Hochstraße und des Langenscheiderweges um	11½	„ „
der übrigen Straßen des Ortes Halver und der Ortschaften des Schulbezirks Halver	11¾	„ „

b) Schulbezirk Oberbrügge:

Freitag, den 21. d. Mts. vormittags
in der Schule zu Oberbrügge für die Bewohner

der Heerstraße um	8	Uhr vorm
der Volmestraße und des Ohlerweges um	8½	„ „
der übrigen Ortschaften um	8¾	„ „

c) Schulbezirk Ehringhausen:

Freitag, den 21. d. Mts., vormittags
im Saale der Ww. Turk in Ehringhausen für die Bewohner

der Ortschaft Ehringhausen um	10¼	Uhr vorm
der übrigen Ortschaften um	10½	„ „

d) Schulbezirk Heesfeld:

Freitag, den 21. d. Mts, nachmittags
in der Schule zu Heesfeld für die Bewohner

der Ortschaft Oeckinghausen um	3	Uhr nachm.
der Ortschaften Heesfeld, Heesfelderhammer und Heesfeldermühle um	3½	„ „
der Ortschaft Carthausen um	3¾	„ „
der übrigen Ortschaften um	4	„ „

e) Schulbezirk Buschhausen:

Freitag, den 21. d. Mts., nachmittags um 3 Uhr
in der Schule in Buschhausen.

f) Schulbezirk Glörfeld:

Freitag, den 21. d. Mts., nachmittags 5 Uhr
in der Wirtschaft Alb. Panne zu Grünenbaum.

g) Schulbezirk Bommert:

Samstag, den 22. d. Mts., vormittags 9 Uhr
in der Wirtschaft von Frau Ww. Borlinghaus in Bommert.

h) Schulbezirk Bergfeld:

Samstag, den 22. d. Mts., vormittags 11 Uhr
in der Schule zu Bergfeld.

i) Schulbezirk Anschlag:

Samstag, den 22. d. Mts, nachmittags 1¼ Uhr
in der Wirtschaft von Frau Ww. Huloershorn in Anschlag.

j) Schulbezirk Schwenke:

Samstag, den 22. d. Mts., nachmittags 3 Uhr
in der Wirtschaft von Karl Goes in Schwenke.

k) Gemeinde Schalksmühle:

Samstag, den 22. d. Mts., nachmittags
in der Wirtschaft Müller in Schalksmühle und zwar für die Bewohner

der Hälverstraße Nr. 1 bis 30 um	1¾	Uhr nachm.
„ „ „ 31 „ 80 „	2¼	„ „
der Bahnhofstraße um	2½	„ „
der Worthstraße um	2¾	„ „
des Wippekühlerweges, der Mühlen, Bach- und Kirchstraße um	3	„ „
der Bergstraße um	3½	„ „
der Hoch-, Viktoria- und Friedhofsstraße	4	„ „
der übrigen Straßen des Ortes Schalksmühle um	4½	„ „
der Ortschaften Dahlerbrück, am Hagen Herberge, Löh und Neuenhaus	4¾	„ „
der Ortschaft Rotthausen um	5	„ „
der „ Reeswinkel um	5¼	„ „
der übrigen Ortschaften der Gemeinde um	5¾	„ „

Die Beteiligten werden aufgefordert, sich pünktlich zu der hiernach für sie geltenden Zeit einzufinden.

Die Ausgabe der Brothefte erfolgt nur gegen Vorlage der Brotbücher (Hülsen) an erwachsene Personen. Die Abholung kann auch durch Dritte erfolgen.

Die bisher auf Antrag allgemein verabfolgten Zusatz-Brotscheine für männliche Personen über 14 Jahre fallen fort. — **Zusatz-Brotscheine werden auf besonderen Antrag nur noch ausgegeben, und zwar einstweilen nur für die nächsten 2 Wochen, für nachweislich schwer arbeitende männliche und weibliche Personen über 14 Jahre.** In den letzteren Fällen kann die Erteilung der Zusatz-Brotscheine bei der Abholung des Brotheftes beantragt werden. —

Es ist wiederholt vorgekommen, daß eingetretene Aenderungen nicht gemeldet worden sind. Werden in Zukunft derartige Versäumnisse festgestellt, so wird in jedem Falle unnachsichtlich strafrechtliche Verfolgung eingeleitet werden.

Halver, den 19. Januar 1916.

Der Amtmann: Thomas.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am

14. März 1916, vormittags 10 Uhr

zu Kierspe an Ort und Stelle, in der Wirtschaft Plate versteigert werden die im Grundbuche von Kierspe, Band 9, Blatt Nr. 68 (eingetragener Eigentümer am 19. November 1915, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: **Schneidermeister Carl Friedrich Reppel zu Kierspe**) eingetragenen Grundstücke Gemarkung Kierspe

Flur 15 Nr. 100, Acker in der Gerberschlah, groß 1 ha 01 ar 74 qm, 3,98 Thl. Reinertrag,

Flur 26 Nr. 254, Garten im Straßengarten, groß 96 ar 84 qm, 0,67 Thl. Reinertrag,

Flur 26 Nr. 336 262, Wiese im Hollensiepen, groß 16 ar 40 qm, 1,61 Thl. Reinertrag,

Flur 16 Nr. 294/32, Wiese in Kierspe, groß 04 ar 65 pm, 0,73 Thl. Reinertrag,

Flur 16 Nr. 295/32, Flur 16 Nr. 387/67: Hofraum in Kierspe, groß 55 qm, mit a) Wohnhaus und Hausgarten, b) Schuppen, groß 01 ar 42 qm, 105 Mark Nutzungswert.

Grundsteuermutterrolle Artikel 301, Gebäudesteuerrolle Nr. 5.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und; wenn der Antragsteller widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Meinerzhagen, den 27. November 1915.

Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

Der Bahnarbeiter **Theodor Keune zu Windfuhr** bei Kierspe-Bhf. hat das Aufgebot zum Zwecke der Ausschließung des Gläubigers mit seinem Rechte an den im Grundbuche von Kierspe Band 7 Blatt 181 in Abteilung III Nr. 11 für den Rentner Gustav Jagenberg zu Wilderkuhlen eingetragenen Post von 300 Mk. nebst 4½ event. 5 vom Hundert beantragt.

Die jetzigen Gläubiger der Post werden aufgefordert, spätestens in dem auf den

15. März 1916, vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 8, anberaumten Aufgebotstermine unter Vorlegung des Hypothekenbriefes ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls die Ausschließung ihrer Rechte an der Post erfolgt.

Meinerzhagen, den 22. Dezember 1915.

Königliches Amtsgericht.

Geschäftsbücher empfiehlt **Wilh. Bell jr., Halver.**

Bekanntmachung

Amt Kierspe!

Die Ausgabe der vom 23. dss. Mts. an gültigen Brotscheine geschieht im Amtsbezirk Kierspe am 21. und 22. ds. Mts. nachträglich wie folgt:

1. Für den Schulbezirk Börlinghausen am 21. ds. Mts. von 2½ bis 6 Uhr nachm. im Hotel Cramer, Kierspe-Bhf.

2. Für den Schulbezirk Höckinghausen am 22. d. Ms. von 5½ bis 6 Uhr nachmittags in der Wirtschaft Kleine zu Höckinghausen.

3. Für die Schulbezirke Schmidthausen u. Berken am 22. d. M. von 10 bis 10½ Uhr vormittags in der Wirtschaft Vollmann zu Berkenbaum.

4. Für den Schulbezirk Bollwerk am 22. d. M. von 11 bis 12 Uhr vorm. in der Wirtschaft König zu Bollwerk.

5. Für den Ort Oberbrügge am 22. d. M. von 12½ bis 1½ Uhr nachm. in der Wirtschaft Reinecke zu Oberbrügge.

6. Für den Schulbezirk Bornberg am 22. d. M. von 2½ bis 3 Uhr nachm. in der Wirtschaft Reininghaus zu Grünenbaum.

7. Für den Schulbezirk Kierspe am 21. d. Mts. v. 8½ bis 11 Uhr vormittags im hiesigen Amtshaus Zimmer 1.

8. Für die Gemeinde Rönsahl am 22 d. M. nachm. von 3 bis 6 Uhr in der Wohnung des Herrn Gemeindevorstehers Haarhaus, Rönsahl.

Die Ausgabe erfolgt nur gegen Vorlage der Brotmappen. Es braucht nicht jeder Berechtigte selbst zu erscheinen, er kann sich die Brotscheine durch Dritte mitbringen lassen, die Abholung durch Kinder ist jedoch unzulässig. Zusendung der Brothefte durch die Post findet nicht statt.

Bei der Abholung ist ohne Aufforderung anzugeben, ob die auf der Brotmappe angegebene Personenzahl noch richtig ist.

Wer sich durch falsche Angaben mehr Brotscheine verschafft, wie ihm zustehen, macht sich strafbar. Die Brotmarken sind beim Empfang sofort nachzuzählen. Unstimmigkeiten sind sofort zu melden, spätere Reklamationen können nicht berücksichtigt werden.

Kierspe, den 18. Januar 1916.

Der Amtmann: J. V. Homrighausen.

Mehrere
Fallhammerschmiede
sowie einen
kräftigen Platzarbeiter
suchen
Heinr. Jung & Co., Halver.

Soliden
Fuhrknecht
sucht für sofort
Adolf Vormann, Halver
Spediteur.

Ein erfahrenen
Pressenarbeiter
für schwere Exenterpresse bei hohem Akkordlohn sucht.
C. H. Steinbach, Oberbrügge

Frische Landeier
empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.

la trockene Plockwurst
la trockene Mettwurst
empfiehlt
Max Laifle, Oberbrügge.

Geschickten
Hammerführer
für schweren Hammer
bei lohnender Beschäftigung für sofort gesucht.
Dresbach & Co., Halver.

Citronen, Weintrauben, Feigen, Apfelsinen, Aepfel, Birnen
empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.

Bäuerl Bezugs- u. Absatzgenossenschaft Halver
e. G. m. b. H.

Wir erhalten in den nächsten Tagen
1 Wagen Torfstreu.
Bestellungen — **auch von Nichtmitgliedern** — werden noch bis 21. ds. Mts. entgegenommen.

Zigarren
gut gelagerte Qualitäten in Packungen zu 50 u. 100 Stck.
empfiehlt
Max Laifle, Oberbrügge.